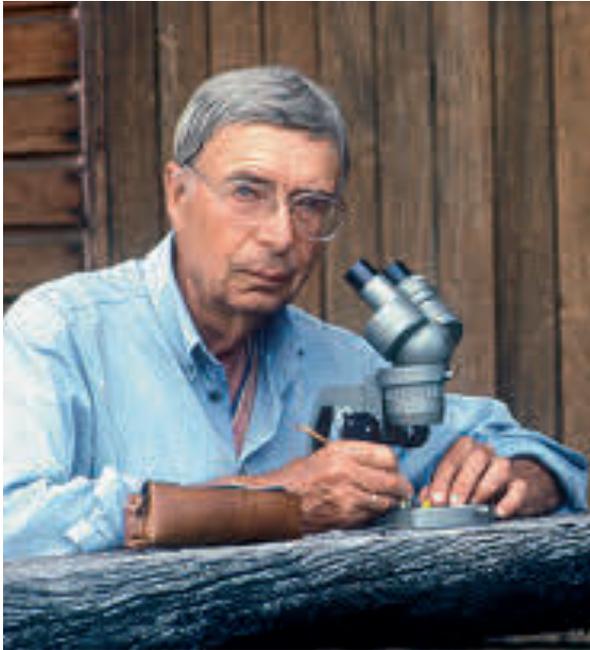

Stefan Vogel

*1925 – †2015



STEFAN VOGEL, ein exzellenter Blütenbiologe.

Zu den faszinierendsten Aspekten der Pflanzen gehören die vielfältigen und nicht selten „raffinierten“ Methoden, mit denen die Pflanzen die Bestäubung und Befruchtung ihrer Blüten – und damit ihren Fortbestand auf der Erde – sichern. „Der Palmengarten“ hat immer wieder über besonders interessante Fälle berichtet. Wir vergessen darüber oft, dass hinter diesen faszinosa Menschen stehen, die diese Beziehungen zwischen Pflanzen und Tieren entdeckt und aufgeklärt haben. Seit dem Erscheinen des epochalen Werkes „Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen“ von CHRISTIAN KONRAD SPRENGEL (1793), mit dem die Blütenökologie begründet wurde und gleichzeitig ihren ersten Höhepunkt erlebt hat, haben sich Generationen von Forschern, darunter Persönlichkeiten wie CHARLES DARWIN, HERMANN MÜLLER oder PAUL KNUTH, um die Aufklärung der Beziehungen zwischen den Blüten und ihren Bestäubern bemüht. Der letzte Blütenökologe, der in diese Reihe großer Namen gestellt werden kann, und

dem geradezu unglaubliche Entdeckungen gelungen sind, war STEFAN VOGEL. Leider müssen wir hier berichten, dass er uns vor Kurzem für immer verlassen hat. Er starb am 5. November 2015 in seinem Haus in der Nähe von Wien.

STEFAN VOGEL wurde am 4. April 1925 in Dresden geboren. Seine Begeisterung für die Natur, für Tiere und Pflanzen wie auch seine Begabung für das Zeichnen und Malen traten schon in den Kinderjahren hervor. Mit 7 Jahren produzierte er sein erstes botanisches Werk, ein Büchlein im Mini-Format mit eigenen Pflanzenbildern. Nach dem Abitur (1944) wurde er zum Wehrdienst in Polen eingezogen. Danach erklärte man ihn für die Wehrmacht für untauglich, er kehrte nach Dresden zurück und arbeitete als technischer Zeichner in einem Rüstungsbetrieb. Nach dem Kriegsende bemühte er sich um die Zulassung zum Studium in Halle. Dort begann er sein Studium, ein Semester ohne Zulassung, danach legal bei Prof. HERMANN MEUSEL. 1947 wechselte er nach Mainz und setzte bei Prof. WILHELM TROLL sein Studium fort. 1949 schloss er dieses mit dem Doktorat ab. Eine 12-monatige Forschungsreise nach Südafrika (1950–1951) legte nicht nur den Grundstein für seine Habilitation (1959), sondern prägte sein ganzes weiteres wissenschaftliches Leben. Er erkannte, dass der größte Teil des Schatzes, den er zu heben gedachte, in den Tropen liegen müsse. So führten ihn weitere – meist langfristige – Reisen (z. T. mehrfach) nach Kolumbien, Brasilien, Mexiko, Costa Rica, Malaysia und Madagaskar. Wohin immer er seinen Fuß setzte, er kam mit reicher Ausbeute und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zurück.

Die universitäre Karriere lässt sich kurz folgendermaßen charakterisieren. Nach Jahren als Assistent und Dozent an der Universität Mainz wurde er 1972 zum Professor ernannt. Ein Jahr später (1973) folgte er einem Ruf an die Freie Universität Berlin. Obwohl die Arbeitsbedin-

gungen hervorragend waren, übersiedelte er 1976 nach Wien. Eine schwierige Entscheidung verlangte ihm der Ruf zurück an seine Heimatuniversität Mainz ab (1981). Er nahm schließlich den Ruf an, doch bald nach seiner Pensionierung (1990) kehrte er nach Wien zurück, wo er dann bis wenige Monate vor seinem Tod am (ehemaligen) Institut für Botanik weiter arbeitete.

Der Name STEFAN VOGEL ist untrennbar mit großen blütenökologischen Entdeckungen verbunden: der Entdeckung der Parfumblumen (Orchideen- und andere Blüten, die männliche Prachtbienen durch die Darbietung von Duftstoffen als Bestäuber anlocken), der Ölblumen (Blumen, die fettes Öl als Lock- und Beköstigungsmittel anbieten, das von spezialisierten Bienen – mit Pollen vermischt – als Futter für die Brut verwendet wird) und der Pilzmückenblumen (Blumen, die optisch und/oder geruchlich Pilze imitieren und in trügerischer Weise Pilzmücken als Bestäuber anlocken). Am Anfang, fußend auf den in Südafrika gewonnenen Erkenntnissen, stand die Wiederentdeckung der erstmals von FEDERICO DELPINO (1874) skizzierten Bestäubungssyndrome („Blütenstile“): charakteristische Kombination von morphologischen und farblichen Blütenmerkmalen, die in nicht näher miteinander verwandten Pflanzenfamilien konvergent auftreten und die als Anpassungen an bestimmte Bestäubergruppen zu deuten sind. Anhand des Syndroms der „Chiropterophilie“ wies er nach, welche große Bedeutung die Bestäubung von Blüten durch Fledermäuse in den Neotropen hat. Darüber hinaus gibt es aber kaum ein Teilgebiet der Blütenökologie, das VOGEL nicht mit neuen und interessanten Erkenntnissen bereichert hätte. Als Beispiele seien die Kesselfallenblumen, Pollen- und Pollentäuschblumen, Nektarblumen mit ungewöhnlichen Nektarien, Blumen mit Flimmerkörpern, Täuschblumen und vieles andere mehr genannt. Auch wenn STEFAN VOGEL gemeinhin als der große Blütenökologe gilt, dürfen seine Arbeiten über vegetative Strukturen und Öko-Morphologie nicht vergessen werden. Nicht zuletzt sind auch Publikationen zu nennen, in denen er sich mit historischen As-



Aristolochi arborea hat Blüten, die Pilze imitieren.

pekten der Florentwicklung und wissenschaftstheoretischen Aspekten der Morphologie und Blütenökologie auseinandergesetzt hat.

„Der Palmengarten“ möchte dazu beitragen, das (insbesondere blütenökologische) Werk STEFAN VOGELS einem breiteren Publikum zu erschließen und beabsichtigt, in einem oder mehreren Beiträgen in folgenden Heften einige der wichtigsten Entdeckungen VOGELS darzustellen.

Die Welt verliert mit STEFAN VOGEL einen der größten Biologen der älteren Generation. Er hat SPRENGELS „Entdecktem Geheimnis“ zahlreiche weitere entdeckte Geheimnisse hinzugefügt, und ohne seine Arbeiten hätte die Blütenökologie nicht den Ruf, den sie in den letzten Jahrzehnten erworben hat: eine der faszinierendsten biologischen Disziplinen zu sein. Möge sein Werk nicht nur unvergessen bleiben, sondern auch den Ausgangspunkt für weitere aufregende Entdeckungen nachfolgender Generationen bilden.

Die Herausgeber